

III.

L y r i s c h e s.

Schifferlied.

(Nach der Weise: Das waren mir selige Tage!)

Hurrah! ihr Gefährten, lasst schallen,
Hurrah! ihr Kartaunen, lasst knallen
Ein fröhliches, lautes Hurrah!
Begrüßet die freundliche Küste;
Und labt euch nach Herzensgelüste
Mit Früchten des Landes! Hurrah!

Chor: Hurrah! wir begrüßen die Küste
Und prüfen nach Herzensgelüste
Die Früchte des Landes, Hurrah!

Wir pflügten des Meeres Gebreite,
Und spähten in endloser Weite,
Doch immer vergebens nach Land.
Wir sahen das Wasserfeld schwellen,
Und schwebten auf taumelnden Wellen
Das tröstende Sonnenlicht schwand.

Chor: Wir sehen das Freudenmeer schwellen,
Und schweben auf taumelnden Wellen,
Den Becher in männlicher Hand.

Da standen die Himmel in Flammen;
Da rollten die Donner zusammen;
Da knarrten die Fugen der Welt.
Wie stiegen die schäumenden Wogen!
Wir stiegen mit ihnen und flogen
Hinauf zu des Himmels Gezelt;

Chor: Lass stehen die Himmel in Flammen!
Lass rollen die Donner zusammen!
Was kümmert denn uns hier die Welt?

Und wieder hinab in die Schlünde
Der niemals ergründeten Gründe
Zu Wallfisch und Robben hinab,
Schon dachte nun jeder, er finde
In jedem der grässlichen Schlünde
Sein wassergepolstertes Grab.

Chor: Zum Leben, zur Freude berufen,
Leert, Brüder, die duftenden Kufen
Und senket die Grillen ins Grab.

Da schallte vom Mastkorb hernieder,
Entzückend wie Mozart'sche Lieder,
Das wiederbeseelende: Land!
Urpötzlich verstummt die Stürme;
Es sanken der Wogen Gethürme;
Der Schleier des Himmels entschwand.

Chor: Uns schweigen die tobenden Stürme
Uns sinken der Wogen Gethürme;
Ihr Herren, die Gläser zur Hand!

Die Fläche ward ringsum ein Spiegel,
Und vor uns stieg Hügel an Hügel
Empor aus der spiegelnden Fluth.
Die Arme des Hafens umfingen
Das Schiffelein so gastlich! Nun singen
Wir fröhlich und schwenken den Hut.

Chor: Die Arme der Freundschaft umschlingen
Uns hier ja so traulich; drum singen
Wir fröhlich und schwenken den Hut!

So schiffen wir alle und schweben
Auf Wogen des Schicksals durchs Leben,
Und werden mit Stürmen bekannt.
Oft seh'n wir kein Sternlein mehr blinken,
Oft drohet das Fahrzeug zu sinken;
Doch endlich erblicken wir Land!

Chor: Was küm'm'ren uns Stürme! Uns blinken
Die Gläser; und müssen wir sinken,
So sinken wir doch nur auf Land!

Hurrah! ihr Gefährten lasst schallen,
 Hurrah! ihr Kartaunen, lasst knallen
 Ein fröhliches, lautes Hurrah!
 Begrüßet die freundliche Küste,
 Und labt euch nach Herzens Gelüste
 Mit Früchten des Landes; Hurrah!

Chor: Hurrah! ihr Genossen, lasst rinne
 Die köstlichen Tropfen; so spinnen
 Wir längeres Leben; Hurrah!

Loblied auf den Bauer.

(Nach der Weise: Es lebe der König, mein Mädchen und ich.)

Es lebe der Bauer, der Ehrenmann, hoch!
 Der einst uns aus Wilden zu Menschen erzog.

Er pflegte den Busen der Erde so wohl,
 Dass Segen für Alle in Ueberfluss quoll.

Er schafft' uns den Weizen, das Obst und den Wein;
 Seid dankbar, ihr Menschen, nicht fröhlich allein.

Ihm selber genüget oft trockenes Brot
 Bei redlicher Arbeit und Kummer und Noth.

Was wären wohl ohn' ihn die Dämlein und Herr'n?
 Was Junker und Prinzchen mit Band und mit Stern?

Sie wären wie Lazarus dürftig und arm,
 Und sässen fürwahr nicht so weich und so warm.

Wir alle, ihr Brüder, was wären auch wir?
 Der eine ein Töpel, der zweite ein Thier.

Wir alle, wir wären, wie Lazarus arm,
 Und sässen fürwahr nicht so weich und so warm.

Es lebe der Bauer, der Ehrenmann, hoch!
 Der einst uns aus Wilden zu Menschen erzog.

Abendlied der Trunkenbolde¹⁾.

Nach der Weise: Nun ruhen alle Wälder.

Nun sind wir alle selig,
Wer heute noch so wüthig
Sich seiner Kraft vermaass.
Die Augen steh'n verdrossen;
Die Glieder sind geschlossen,
Aus ihren Fugen weidlich lass.

Die Beine steh'n vor allen
Gar steif, und droh'n zu fallen;
Der Kopf ist centnerschwer,
Hört ihr es in ihm branden?
Vernunft kann hier nicht landen;
Das Weltall kreiset ringsumher.

Was schwankt ihr, trunk'ne Sterne?
Wir hielten wohl recht gerne
Euch vor dem Fall zurück;
Allein wir schwanken eben
So gut als ihr, und streben
Vergebens gegen das Geschick.

Lehrt Zeus die Welt nicht mores,
So geht sie schier capores;
Sie taumelt gar zu sehr,
Umsonst! hier hilft kein Wunder:
Da liegt der ganze Plunder
In tausend Scherben ringsumher!

Ade, ade, du Alte!
Du Greise, Kahle, Kalte!
Gottlob, du bist am Ziel!
Wir wollen dich begraben,
Sobald wir Erde haben,
Obwohl du taugtest gar nicht viel.

¹⁾ In einer Gesellschaft hatte Campe die Behauptung aufgestellt, dass oft die unsittlichsten Charaktere am lebendigsten durch die sittlichsten Schauspieler dargestellt würden. Man bestritt diesen Satz. Campe, um den Beweis anzutreten, erbot sich nun, obwohl er selbst im Genusse geistiger Getränke höchst mässig war, den Trunkenbold in Versen darzustellen. So entstanden diese beiden Gedichte.

Nun, Brüder, geht's vom Neuen!
 Wen dürfen wir noch scheuen?
 Hin ist die arge Welt;
 Wird nicht mehr kikelkakeln
 Und unser Thun bemakeln;
 Auf morgen also, wenn's gefällt!

Morgenlied der Trunkenbolde.

Wie schön leucht't uns der Morgenstern
 Am neuen Himmel! Auf, ihr Herr'n!
 Das Weltall ist erstanden.
 Steht alles wieder, wie es soll,
 Auf eig'nen Füßen fest und wohl;
 Ist alles noch vorhanden.
 Wunder!
 Runder
 Wälzt die Sonne
 Sich vor Wonne
 Dort am Himmel!
 Unter ihr ist froh Getümmel.

Wir Andern stehen gleichfalls ja
 Auf unser'n Füßen wieder da,
 So frisch und fest und nieper,
 Als wären wir den Augenblick
 Erst neu geschaffen; welch ein Glück!
 Herbei denn, Wirth und Küper!
 Hierher
 Setz' er
 Bänk' und Tische,
 Und erfrische
 Uns die Leber!
 Seinen besten Alten geb' er!

So recht! Nun stoss' er mit uns an:
 Es lebe jeder Ehrenmann,
 Der so versteht zu wirthen!
 Er lebe! — Nächstens bringen wir
 Ihm einen Ehrenkranz dafür
 Von Eichenlaub und Mirthen.

Seine
Weine
Woll'n wir loben
Noch dort oben
Uebern Sphären;
Dankend ihm und Gott dem Herren.

Beim Einweihen des Vieweg'schen
neuen Hauses.

Steine, Holz und Kalk und Thon
Wachsen zwar an vielen Orten;
Doch nicht jeder Erdensohn
Wusste hier und da und dorten
Künftig sich daraus zu bau'n
Solch Gebäu, als hier zu schau'n.

Alle.

Schaut das stattliche Gebäu
Hinter Heinrich's ehernem Leu

Dir nur, Vieweg — ab, ihr Herr'n
Ab den Hut von eurer Krause! —
Dir nur, der Du kamst von Fern,
Doch hier stracklich warst zu Hause.
Dir vor Allen gab es nur
Sinnig wählend die Natur.

Alle.

Schaut es steht die feste Spur
Seines Hierseins. Dank, Natur!

Mächtig wuchs der Krittellei
Zwar darob die spitze Nase;
Und manch Basiliskenei
Legt Scheelsucht, ihre Base,
Wo sich nur ein Räumchen fand,
An die Säulen, in die Wand.

Alle.

Grinse lauter, Krittellei!
Scheelsucht lege noch ein Ei!

Aber Vieweg schweigt und lacht,
Lässt sie grinsen, lässt sie legen.
Derlei hat ja nie gebracht
Etwas anders noch als Segen,
Was vermag das Ungethüm?
Seht, es steht ein Gott bei ihm!

Alle.

Ha! wer ist der Hohe? Wer?
Steht so stille, mild und hehr!

Daran eben kennet ihn!
Solche Grösse, solche Stille —
Mögt' die ganze Welt durchzieh'n —
Findet ihr in solcher Fülle
Nirgends, als bei ihm allein;
Möchte heimlich gross nur sein!

Alle.

Ehret ihn, wie sichs gebührt!
Grosses hat er hier vollführt.

Doch auch Freunde, brav und gut,
Griffen ein mit treuen Händen,
Dass der Scheelsucht grimme Wuth
Möchte mit Verzückung enden.
Ha! sie zuckt, sie zappelt schon!
Heil Dir, Vieweg, Hermes Sohn!

Alle.

Seht, was bied're Freundschaft thut!
Dank Euch, Freunde, brav und gut!

Nun zum Werk, Ihr lieben Herr'n!
Nun zum Werk, Ihr edlen Frauen!
Möge jeder Segenstern
Freundlich auf uns niederschauen!
Denn wir weihen, weihen, weih'n
Vieweg's schöne Burg nun ein.

Alle.

Ja wir weihen, weihen, weih'n
Vieweg's schöne Burg nun ein!

Möge sie mit Heinrich's Leu
Trotzlich um die Wette stehen;
Immer fest und immer neu
Ur-ur-ur-urenkel sehen
Hier noch hausen wohlgemuth,
Vieweg-Campe's Fleisch und Blut!

Alle.

Mehre sich die liebe Brut,
Vieweg-Campe's Fleisch und Blut!

Blühend wachse dieser Baum
Bis zu euch, ihr hohen Sterne
(Mangelt's doch nun nicht an Raum!);
Und verbreite nah und ferne
Seiner Blüthen süßen Duft
Durch die reine Himmelsluft!

Alle.

Und dann athme früh und spat
Diesen Duft wer Nüstern hat!

Aber Wasser thut es nicht;
Geistig sei die fromme Weihe!
Christen, hört was Luther spricht;
Hört's und füllet nach der Reihe
Uns're Becher an mit Wein;
Geistig soll die Weihe sein!

Alle.

Geistig soll die Weihe sein;
Geistet denn durch Freud' und Wein!

IV.

Am häuslichen Herd¹⁾.

Der Frau Rath zum Geburtstage.

(Mit einer Tischuhr.)

Frau Annen lauter frohe Stunden vorzuzählen
 Thät Ihr herzlichster Schatz mich wählen.
 Drum bin ich hier,
 Und schlage nun in Gottes Namen,
 Frau Annen, Dir
 Der frohen Stunden für und für
 Wohl viermal hunderttausend — Amen!

An Frau Anne Marie.

(Als ihr am Neujahrstage ein fettes Schwein in den Hof
 getrieben wurde.)

Ich bringe Dir zum neuen Jahr
 Mich selbst mit Leib und Seele dar.
 Du kannst vom Schwanz bis zu den Ohren
 Mich kochen, rösten, braten, schmoren.
 Die Mutter, welche mich gebahr,
 Und die von alter Zucht aus Sparta war,
 Sprach: Sohn, ich habe dich dazu geboren!

An meinen Enkel Eduard.

Lieber, weicher Eduard,
 Werde männlich, stark und hart,
 Dass nicht Enten Dich zertreten.
 Ferner sei doch auch gebeten,
 Nicht zu essen gar zu viel.

¹⁾ Die hier folgenden Proben theilen wir zunächst als Zeugnisse des schönen, gemüthlichen Stilllebens im Campe'schen Hause mit, wie wir dasselbe bereits Bd. I, S. 74 u. 82 geschildert haben.

Alles hat ja Maass und Ziel,
 Das man nicht darf überschreiten.
 Endlich lass Dir noch bedeuten,
 Dass man, ist man gleich noch klein,
 Doch hübsch ordentlich muss sein.
 Ordnung bringet grossen Lohn.
 Hiermit lebe wohl, mein Sohn:
 Unterzeichnet bei der Lampe
 Von

Joachim Heinrich Campe.

An meine Enkelin Sophie.

Es war einmal ein kleiner Kater,
 Der gurrte täglich sehr.
 Da sprach zu ihm sein alter Vater:
 Komm, Söhnchen, einmal her!
 Und als das Söhnchen zu ihm kam,
 Der Vater einen Maulkorb nahm,
 Und steckt ihm Nas' und Maul hinein,
 Damit er lernte freundlich sein,
 Und gurrte künftig nicht so sehr.
 Da ging er sehr betrübt umher,
 Und gurrte fürder gar nicht mehr.

Ein Jeder merke sich die Lehr!
 Sonst kommt des kleinen Katers Vater,
 Und thut ihm, wie dem kleinen Kater.

Eduard an seinen Grossohm in Berlin.

(Als die Grossmutter dort war.)

Lieber Grossohm, lass Dir klagen,
 Dass seit vierzehn langen Tagen
 Ich die Grossmama nicht sah.
 Ach! das geht mir gar zu nah.
 Ich und Peter ¹⁾ an der Kette
 Weinen täglich um die Wette,
 Und die herzige Negrette ²⁾
 Wedelt sonder Rast und Ruh
 Wehmuthsvoll den Tact dazu.

¹⁾ Ein Hund. — ²⁾ Desgl.

Selbst der Klausner hinter'm Hause ¹⁾
 Heult aus seiner engen Klause
 Jämmerlich bei jeder Pause,
 Die wir machen, himmelan,
 Dass im Monde Jedermann
 Es ganz deutlich hören kann.
 Kurz die ganze Campenruh,
 Hunde, Katzen, Schwein und Kuh,
 Kinder, Alte, Mädchen, Knaben,
 Eulen, Frösche, Unken haben,
 Nichts zu thun seit vierzehn Tagen,
 Als zu heulen und zu klagen,
 Dass die gute Grossmana
 Man so lange hier nicht sah.
 Darum sei doch sehr gebeten,
 Ihr nicht in den Weg zu treten,
 Wenn sie in der Königsstadt
 Nun genug geschwärmet hat;
 Und sie endlich ihren Sinn
 Kehrt nach Braunschweig wieder hin.
 Gieb ihr lieber das Geleite
 Durch die dürrn Sandgebreite
 Bis zu unser'm Paradeis,
 Wo der Grosspapa im Schweiss
 Seines Angesichts, die Erde
 Bauet, dass sie fruchtbar werde,
 Und wo Euer sehnlich harrt

Vieweg-Campe-Eduard.

Sophie an die Grossmutter.

(Als sie in Berlin war.)

Ich will Dir was sagen,
 Grossmütterlein, hör!
 Wir weinen, wir klagen
 Hier alle recht sehr.
 Ich will Dir was sagen,
 Weisst wohl nicht, warum?
 Wir weinen und klagen —
 Vernimm es! — darum,

¹⁾ Ebenfalls ein Hund.

Dass weit weit — wer saget,
 Wie weit? — in die Welt
 Du fortliefst; drum klaget,
 Drum mauet, drum bellt,
 Drum blöcket, drum greinet,
 Drum quaxet, drum weinet
 Hier Alles so sehr,
 Und über uns scheint
 Die Sonne nicht mehr.
 Ich will Dir was sagen,
 Grossmütterlein, hör'!
 Komm doch in acht Tagen
 Hübsch wieder hierher.
 Sonst seufzen und weinen
 Vor Jammer und Noth
 Wir Grossen und Kleinen
 Uns endlich noch todt.
 Dann hast Du nur Steine,
 Nicht Menschen und Vieh,
 Dann hast Du auch keine
 Süss plappernde, kleine,
 Scharmante

Sophie.

Seinem Enkel Eduard.

(Mit einem Bartmesser.)

Dies Messer schor schon manchen Bart;
 Von Burchard Hilmar Campe ward
 Es einst aus London mitgebracht,
 Und seinem Tochtermann vermacht.
 Der Tochtermann verehrt' es mir;
 Ich, lieber Grosssohn, schenk es Dir.
 Verwahr es wohl, und sprosst der Bart
 Auch Dir demnächst, nach Männer Art,
 So Sorge, dass man sagen kann,
 Du seist der vierte brave Mann,
 Der sich mit diesem Messer schor;
 Und steigst auch Du dann einst empor
 Aus dieser nieder'n Erdenwelt
 Zu Gottes hohem Sternenzelt,
 Wo Alles grösser ist und besser
 So erb' ein braver Sohn das Messer.

Es sei, so lange Biedersinn der Ruhm
 Des Stammes bleibt, des Stammes Heiligthum
 Und bringe Jedem, welcher auf den Wegen
 Der Väter geht, der Väter Segen.
 Doch schleicht ein Taugenichts sich ein, und setzt,
 Es frech an seinen Bart, so werd' er jach verletzt,
 Und trage zu verdientem Lohn
 Im Angesicht ein Kainsmal davon!

Seiner Pflege Tochter Minna Stuve.

(Nebst einem Exemplar des „Väterlichen Rathes“.)

Dies Büchlein schrieb ein alter Mann,
 Der lange nicht mehr leben kann.
 Hat er zu sein nun aufgehört,
 Und find'st Du Deines Dank's ihn werth:
 So dank' ihm durch den festen Willen,
 Die Lehren alle zu erfüllen,
 Die er aus treuer Brust Dir gab;
 So steigst auch Du, wie er, einst ruhig in Dein Grab.

An meine kleinen Enkel.

(Bei Uebersendung einiger Haselnüsse.)

Empfanget, Ihr Lieben,
 Für's Mäulchen je sieben
 Und vierzig der Nüsslein.
 Sind freilich nur klein,
 Doch süß, wie Rosinen.
 Kann ferner noch dienen
 Mit etlichen Dreissig;
 Doch seid auch hübsch fleissig,
 So giebt's zum Bescheer
 Der Dinge noch mehr,
 Als etwa süß Birnlein,
 Roth Aepflein, braun Pfläumlein,
 Und solcherlei mehr.
 Die will ich Euch bringen;
 Dann möget Ihr singen:

Hosiana! dem Sohne
Des Gartens! Ihn lohne
Lieb Mutter Natur
Mit mancherlei Gaben,
Die Andere laben!
Das will er ja nur
Für Sorgen und Mühen!
Wenn um ihn nur blühen
Die Bäumlein so fröhlich,
Die Kindlein so wählig,
Dann fühlt er sich hehr;
Dann dünkt er sich mehr
Als Kaiser und König,
Und lächelt fast höhnig
Auf Kaiser und König
Und selbst auf das Weltall umher!

